

Predigt von Pater Dr. Lothar Penners beim Requiem für Pater Rudolf Mosbach am 12. November 2014 in der Anbetungskirche auf Berg Schönstatt

Wer war Pater Mosbach?

Wer war oder ist derjenige, der uns verlässt, wenn er heimgeht, wenn er zu entschwinden droht in die Schwäche unserer Erinnerung und wenn er zurücksinkt in die Stille des Todes?

„Mag auch die Spiegung im Teich
oft uns verschwimmen:

Wisse das Bild.“ (Rilke, Sonette an Orpheus, 1. Teil, Nr. IX)

Um wessen Bild geht es, wenn es sich auflösen scheint in den Wassern der Vergänglichkeit und nur erhalten bleiben kann, wenn es für diesen Menschen und den Gehalt seines Lebens eine Wohnung beim ewigen Vatergott gibt, wie uns Jesus im Evangelium gesagt hat: Ich gehe hin, euch einen Platz zu bereiten ...

Wer war Pater Mosbach? Lassen Sie mich in einem ersten Hinblick sagen: Er war und ist einer der beiden letzten Vertreter der Ver-sacrum-Generation, welche im Umkreis unseres Jubiläums verstorben sind. Pater Bös zuvor und Pater Mosbach hernach. (Natürlich sind am Jubiläum selbst und in seinem Umkreis auch Glieder unserer Familie heimgegangen darüber hinaus, und auch ihrer dürfen wir gedenken, wenn es in dieser Stunde um den Heimgang von Pater Mosbach geht. Ich denke, wir dürfen sie und ihn in Verbindung bringen mit den Gnadenereignissen, die hinter uns liegen. Über deren Bedeutung für die weitere Geschichte unserer Familie haben wir ja begonnen nachzudenken.)

Wer war und ist Pater Mosbach? Ich denke, in einer weiteren Überlegung dürfen wir feststellen: ein prominenter Repräsentant der Pars motrix et centralis; ein qualifizierter Mitarbeiter an der Zentrale und Begleiter in unseren Kerngemeinschaften, in den Bündeln und im Verband.

Lassen Sie mich drei Dinge hervorheben, welche mir besonders typisch für Pater Mosbach zu sein scheinen. Eigenschaften, die aber letztlich alle Mitglieder der Zentrale und berufene Assistenten unserer Kerngemeinschaften haben sollten:

- Freude an der Lebensfülle der Familie und schöpferischer Dienst an dieser Lebensfülle;
- eine ausgesprochene Verbindung von Wahrheit und Existenz, Idee und Leben, wie es jahrzehntelang geheißen hat;
- ein schöpferischer Dienst in einer großen Selbstlosigkeit.

Der Arbeit Pater Mosbachs an der Zentrale, als Standesleiter der Akademikerinnen, der Schönstattbewegung Frauen und Mütter, der Assistenz beim Mütterbund und beim Familienverband, der Tätigkeit bei den Berufstätigen Frauen am Schluss, ging, wie es im Totenbrief heißt, eine etwa vierjährige Wirksamkeit in der Schönstattwallfahrt voraus (damals noch nicht zur Zentrale gehörend). Ebenso, zusammen mit Pater Menningen und seinem Kreis, der etwa zehnjährige Weg der „gekreuzigten Treue“ von der Mitte der Fünfzigerjahre bis zur schönstättischen „Wende“ 1964/65 und dem dann möglichen Übertritt von Pater Mosbach in das neu gegründete Säkularinstitut der Schönstattpatres.

(Dazu wäre natürlich manches in Erinnerung zu rufen – aber vielleicht sollten wir für den Augenblick, ohne die geschichtliche Wahrheit zu nivellieren, nicht allzu viel daran rühren –, zumal ein bereinigtes Verhältnis zur Gesellschaft der Pallottiner mehr als früher im Gespräch ist. Hoffen

wir, dass dieses nach der engagierten Predigt von Erzbischof Zollitsch nochmals einen guten Schritt vorankommt.)

Aber lassen Sie mich mit Blick auf Pater Mosbach mehr bei einer geistlichen Deutung stehen bleiben. –

Auf einem kleinen Friedhof am Stadtrand von Freiburg im Breisgau befindet sich das Grab des Philosophen und Pädagogen Gustav Siewerth. Für den Grabstein seiner letzten Ruhestätte gestaltete die Tochter Siewerths ein Mosaik, auf dem sieben grazile Tauben sich vor dem Kreuz verneigen. Was die künstlerisch begabte Tochter damit sagen wollte: Es gibt Gaben des Geistes, die gerade Frucht des Kreuzes sind, und nur in der Kraft des Geistes können Kreuzeswege gegangen werden. – Sie spielt darauf an, dass der nicht leichte Weg ihres Vaters seine Geistes- und Lebensfülle nicht erschlagen hat.

Mit Blick auf Pater Mosbach gesagt: Es ist von Tauben die Rede (nicht von Adlern oder Falken). Auch bei ihm hat sein Weg, zumal mit seiner gesundheitlichen Konstitution, die ihm eigene Geistigkeit gefördert: seine eher leise und behutsame, unterscheidende und klärende Gabe, sowohl der Wahrheit wie dem Leben zu dienen. Wobei Pater Mosbach durchaus cholerische und kämpferische Wesenszüge hatte, welche sich bisweilen bemerkbar machten – aber immer durchsetzt von einer ihn kennzeichnenden Sensibilität, mitunter auch Empfindlichkeit.

Gehen wir über zu dem, was in dieser Stunde besonders zu würdigen ist:

Freude an der Lebensfülle der Familie

Pater Mosbach ist nicht denkbar, wie mir scheint, ohne eine Wechselwirkung zwischen dem Lebensreichtum zumal unserer Frauenbewegung und seinem schöpferischen Dienst, diesem Lebensreichtum zu dienen. – Für mich verbindet sich dieser Gesichtspunkt insbesondere mit seiner Freude, alle Lebensimpulse einer Jahreskonferenz – ich denke besonders an die Bewegung Frauen und Mütter – zu bündeln, zu klären, anzureichern und sie dann in einem großen Überblick zu fassen; es geht um jene „legendären Dispositionen“, welche dann bei den Bezirksträgerinnentagen über die „gläubige Gefolgschaft“ ausgegossen wurden.

Freude am Leben und Lebensreichtum zeigte sich in späteren Jahren dann auch in der Arbeit mit den Familien, die Kinder und jungen Menschen nicht außer Acht gelassen, nicht zuletzt auch in dem Mitschwingen-Können mit der Lebendigkeit der Lateinamerikaner. – (Pater Mosbach gehörte zu jenen Mitbrüdern, die ein gutes Stück verändert wirkten, wenn sie im romanisch geprägten Klima schwammen, als im Umgang mit uns „stocknüchternen Germanen“.)

Umgang mit Kindern: Mir ist eine Szene in Erinnerung, in der eines der anwesenden Kinder Freude daran fand, Grimassen zu schneiden und Pater Mosbach dabei „wacker“ mitspielte, um die Langeweile des Kindes in der Tischrunde zu mildern.

Leben aufnehmen, Leben anreichern, Lebensimpulse klären und auf Ziele hin ausrichten: Ich denke, das ist überall wichtig, aber nicht zuletzt die Kernaufgabe, natürlich mit allem, was dazu gehört, für unsere Standesleitungen an der Zentrale. Pater Mosbach wurde empfunden als jemand, der es darin zu einer großen Meisterschaft gebracht hat. – Natürlich tat er dies in der ihm eigenen Weise; nicht zuletzt in der für ihn typischen.

Verbindung von Wahrheit und Leben

Pater Mosbach war von seinem Typ her nicht der Mann der Aktion, der zugespitzten Initiativen. Es gab bei ihm wenig „Versuchungen“, das Steuer herumzureißen, so sehr er durchaus einen

Blick für Einseitigkeit und Begrenztheit hatte. Er war ebenso wenig für eine Art „Führertum voran“ geschaffen, was ihn auch hinderte, sich für die Aufgabe des Bewegungsleiters zur Verfügung zu stellen. Ihm lag, wie gesagt, mehr die Begleitung und das Wecken von Leben. – Zu seinen Gaben nach der Richtung gehörte auch seine Art, sein Gegenüber im geistlichen Gespräch durch hilfreiche Fragen selbst zu Lösungen kommen zu lassen, wenn dies möglich war. Auch geistiges Leben wächst von innen, sofern es dabei um das persönliche Wachstum geht.

Aber es gab in seiner Wirksamkeit natürlich auch das Schulungsmäßige. Seine Durchblicke durch die dispositionsmäßig vorliegenden Gedanken Pater Kentenichs waren für viele eine zentrale Hilfe, sich mit der Gedankenwelt Pater Kentenichs vertraut zu machen und selbst immer mehr hineinzuwachsen in die „Gebirge“ seiner Gedankenwelt, wie sein Kursbruder, Pater Monnerjahn, einmal das geistige Erbe unseres Vaters bezeichnet hat. In dieser weiten geistigen Landschaft gab es, wie mir scheint, bei Pater Mosbach ein Zentrum oder eine Art Kernkompetenz.

Am meisten wurde die Hilfestellung von Pater Mosbach über seine gegebenen konkreten Aufgaben hinaus in Anspruch genommen, wenn es um Strukturfragen der Bewegung, des Bewegungsauf- und -ausbaus; wenn es um Leitbildfragen der Apostolischen Liga und der Kerngemeinschaften Schönstatts ging. Davon zeugt aus den letzten Jahren seine vierwöchige Tagung in Indien, in der junge Patres und Schwestern zu seinen Füßen saßen. Ähnlich war es bei der Jubiläumsveranstaltung der Apostolischen Bünde, bei der wiederum der „Altmeister Mosbach“ gefragt war. Natürlich hatte die Art und Weise Pater Mosbachs, die Wahrheit an das Leben und das Leben an die Wahrheit heranzuführen, die Gestalt einer geschichtlichen Prägung.

Diese hatte seine Quelle zunächst in einer ernsthaften Aneignung des christlichen Glaubensgutes zur Zeit seiner Ausbildung an der Hochschule hier am Ort, später an der „Gregoriana“ in Rom. – Fast mehr noch als Pater Menningen schien er mir die Verbindung von römischer Theologie und Schönstatt-Pädagogik für ein gewisses Nonplusultra einer katholischen Denkweise zu halten. – Dabei geht es natürlich um eine bestimmte geschichtliche Konstellation, die sich nicht zuletzt darin zeigte, dass die theologischen Reform-Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils schwerpunktmäßig nicht primär aus der römischen Theologie etwa der Zeit Pius XII. kamen. –

Bei aller selbstverständlichen Gefolgschaft Pater Kentenich gegenüber war die Welt des Konzils und erst recht nicht die der nachkonziliaren Auseinandersetzungen um die Realisierung des Konzils eher weniger die Mitte seiner Interessen.

Ich erwähne dies, weil in einer Mentalitätsverschiedenheit zwischen dem Gros des Treuekreises und der damals mittleren Generation gewisse Spannungsmomente in der Werdegeschichte der Sionsgemeinschaft ihre Ursachen hatten. Hinzu kam eine von den damals jüngeren Mitbrüdern empfundene apologetische Einstellung, welche manches faktisch Gegebene zu rechtfertigen schien und die Unterscheidung zwischen Geist und Form zurücktreten ließ.

Schöpferischer Dienst in einer großen Selbstlosigkeit

Aber in allen Spannungen, die es im geschichtlichen Verlauf unserer Gemeinschaften geben kann, ist gleichermaßen hinzuzufügen die überaus große Selbstlosigkeit und Bereitschaft Pater Mosbachs, von sich selbst abzusehen, wenn es um den persönlichen Einsatz und den Stellenwert seiner Person in der Gemeinschaft und in der Bewegung ging. Eine immer wieder auffallende Bescheidenheit und vornehme Zurückhaltung, welche ihn überhaupt kennzeichnete. Manche Festtagswürdigung oder persönliche Namenstagsgrüße konnten gelegentlich nur durch „Überlistung“ stattfinden. (Geburtstagsgrüße wurden nahezu programmatisch zurückgewiesen, wenn es nicht gerade um runde Zahlen ging.)

Die von Pater Kentenich ausgegebene Maxime, Erziehung und Seelsorge seien „selbstloser Dienst am fremden Leben“, und die Eigenart Pater Mosbachs gingen bei ihm eine bemerkenswerte Verbindung ein.

Dem ist hinzuzufügen: Die konstatierte Selbstlosigkeit unseres verstorbenen Mitbruders hat auch und gerade die Komponente einer „glorreichen“ Disziplin.

Von seiner gesundheitlichen Konstitution her gesehen, hätte vor Jahrzehnten kaum jemand die Prognose gewagt oder es auch nur für möglich gehalten, dass Pater Mosbach je hätte 92 Jahre alt werden können. Seit seinen Galle-Leber-Attacken in der Lebensmitte war, soweit es daran festzumachen ist, ihm immer eine eher schwächliche Gesundheit zu eigen. Aber er wusste mit seinen Kräften hauszuhalten und wusste in einem bewundernswerten Grade sich in den Grenzen seiner Möglichkeiten zu bewegen. Nicht selten sind seine Vorträge, zumal nach anstrengenden Reisen nach Lateinamerika, aus selbst verordneter Bettruhe und genau kalkuliertem Zeitaufwand erwachsen. Auf dem heutigen Hintergrund gesagt: Gesundheitliche Fragilität war in einem ausgesprochenen Maße gegeben, aber von Burn-out keine Spur! (Letzteres kann uns alle befallen, sofern wir es in unserer heutigen Leistungsgesellschaft nicht fertigbringen, nur das zu wollen, was wir können!)

Liebe Schönstattfamilie, ich darf und muss zum Schluss kommen.

Was könnte Teil der Botschaft vom Heimgang Pater Mosbachs gerade in diesen Tagen sein? – Pater Mosbach, jener letzte Mohikaner aus der Generation des Ver sacrum, deren Ideal zunächst die Helden des Zweiten Weltkriegs prägte, dann durch Pater Bezler ein bemerkenswertes Weiterleben und Weiterwachsen in der Mädchenjugend gefunden hat.

Die Lesung unserer heutigen Messfeier hat ja die wunderbare Vision aus dem Propheten Jesaja anklingen lassen von der blühenden Wüste und dem Reichtum der neuen Zuwendung Gottes zu seinem Volk.

- Pater Mosbach könnte uns zurufen: Behandelt das Geschenk des Jubiläums mit jener ehrfürchtigen Liebe, die wir allem aufgehenden Leben und seinen noch zarten Blüten entgegenbringen! (Was nicht heißt, in gelassener Weise auch Defizite zu konstatieren.) Betrachtet die spätsommerliche Gnadensonne als Aufgang eines neuen Tages!
- Vergessen wir nicht die Abgründigkeit der Kontingenzerfahrung auf dem Weg zu den Ereignissen, die hinter uns liegen. –
Ich meine nicht nur Kontingenzerfahrungen im Bereich der Gesundheit, in finanzieller Hinsicht, sondern auch aller Spannungen darüber hinaus, die jederzeit wieder aufleben können. Kontingenz verweist immer auf die Realität Gottes und sein Stehen über polaren Größen; Pater Kantenich hat mit Worten des heiligen Vinzenz Pallotti die Absolutheit Gottes in schroffer Weise artikuliert, dass es letztlich nur um ihn und seine Wertwelt geht. In diesem Sinne kann das zum Beispiel heißen:
Nicht unsere Vorderhand-Spielchen, sondern Gott!
Nicht Garantierenwollen um jeden Preis, sondern Gott!
Nicht das Urheiligtum, sondern Gott!
- Lasst die Bereitschaft zum Aufbruch in ein neues Jahrhundert im Zeichen der brennenden Fackel nicht verstreichen! Wenn es um das Sendungsfeuer in die Weite geht und eine Epoche vor der Familie liegt, die unter dem Vorzeichen von Vernetzung, Zusammenarbeit und Bündniskultur steht, dann schlägt auch neu die Stunde Vinzenz Pallottis. Seine Gestalt und Sendung müssen nicht im emotionalen Tiefkühlfach unserer Schönstattgeschichte bleiben, wenn es tatsächlich um Föderation und Kooperation geht. Mir geht es seit der Begegnung mit der sterblichen Hülle Pater Mosbachs nach, dass der Augenbereich seines Antlitzes in auffallender Weise dem der Totenmaske Vinzenz Pallottis gleicht. Augen, die in das Licht und das Dunkel des Unendlichen geblickt haben!

Ich denke, Pater Mosbach könnte uns zurufen: Mit Maria hoffnungsfreudig und siegesgewiss in die neueste Zeit. Dein Bündnis – unsere Mission!